

Großherzogtums Baden zwei Waldteile an das Forstrevier Allerheiligen angeschlossen, die aus dem Bosensteinischen Erbe stammten²⁰. Es handelte sich um einen oberhalb des Blöcherecks am Kriesbaumkopf auf Gemarkung Ottenhöfen liegenden Wald mit einer Fläche von 8 ha, die dem Kriesenhöfer Wald zugeschlagen wurde, und um einen Wald am Nordhang des „Karlsruher Grates“, ebenfalls auf Gemarkung Ottenhöfen mit einer Fläche von 20 ha. Dieser Wald, der heute noch die Bezeichnung „Bosenstein“ trägt, bildete zunächst einen eigenen vom Allerheiligenwald getrennten Distrikt, der der Forstei Allerheiligen zur Verwaltung übergeben wurde.

Nach Klärung der Rechtsverhältnisse im *Streitwald* und nach seiner Aufteilung im Jahre 1813 an 6 Gemeinden und das badische Domänenärar erhielt dieses 31,7 ha, die dem Allerheiligenwald zugeschlagen wurden²¹. Danach bleibt das Revier in seiner Ausdehnung viele Jahre unverändert und konnte ungestört durch Neuerwerbungen und Angliederungen bewirtschaftet werden. Es entsteht der Eindruck, daß die großherzogliche Forstverwaltung an einer Vergrößerung des bisherigen Domänenwaldbesitzes nicht interessiert war. Sie mußte zunächst darauf bedacht sein, die sich aus der Säkularisation und den bisherigen Angliederungen von Wald sich zwangsläufig ergebenden Aufgaben, wie Aufforstungen, Bestandspflege, Holzeinschlag und Wegebau zu bewältigen. Weder aus finanziellen, noch aus personellen Gründen wäre zu dieser Zeit eine weitere Vergrößerung des großherzoglichen Waldbesitzes in diesen ungünstigen und abgelegenen Lagen des Schwarzwalds sinnvoll gewesen, zumal es vor allem an Fachleuten zur Beaufsichtigung und Bewirtschaftung fehlte.

In der ersten Zeit wurden dem neuen Revierförster- Dienststelle Allerheiligen, die im ehemaligen Kloster untergebracht und mit einem Revierförster besetzt war, 2 Waldhüter zugeteilt, von denen der eine in Liezbach, vielleicht im ehemaligen Meierhof, der andere im Unterwasser im Griesenhof saß. Außerdem stand dem ersten bekannten badischen Revierförster Brenneisen in Allerheiligen zumindest ein Beyförster für seine umfangreichen Aufgaben zu.

Der Kauf des Acherner Stadtwaldes am Sohlberg

Erst wieder 1832 sind die nächsten Erwerbungen von angrenzenden Waldungen zu verzeichnen, als die Stadt Achern den 1818 von den Gemeinden Renchen und Wagshurst aus dem Streitwalderbe erworbenen Wald „Wasak“²², nördlich vom Eselsbrunnen am Sohlberg an das Bad. Domänenärar verkaufte²³. Die Stadt war nach wenigen Jahren von dem Erwerb enttäuscht, da der Wald zu wenig schlagbares Holz enthielt und eine Rendite in absehbarer Zeit nicht zu erwarten war. Außerdem mangelte es an Holzabfuhrwegen und es gab im Achertal Schwierigkeiten mit der Flößerei. Mit Zustimmung der Bürgerschaft ging der Wald um 8000 Gulden an das Domänenärar über und wurde dem Revier Allerheiligen angeschlossen.